Constanze Kargl ist Dramaturgin am Schauspiel Basel und hat die Produktion der Woyzeck-Inszenierung in dieser Funktion betreut. Das Interview fand im Anschluss an die Vorstellung am 29.10.2017 statt. Die Fragen stellte Jutta Aselmann.

*Frau Kargl, warum führt das Theater Basel „Woyzeck“ auf?*

Weil es einer der schönsten dramatischen Texte der deutschsprachigen Literatur ist und darin Themen verhandelt werden, die einen auf sehr seltsame Weise anrühren und trotz veränderter gesellschaftlicher Strukturen beschäftigen. Auch wenn wir heute nicht mehr in einem Feudalsystem leben, werden in den Mechanismen des Miteinanders und in dieser das Stück durchziehenden Empathielosigkeit Themen angesprochen, die wir noch heute kennen.

*Inwiefern ist das Stück für Zuschauer im Jahre 2017 interessant?*

Es geht dabei um die Frage, ob man auf der Bühne gerade mit historischen Texten die heutige Welt noch genauer entschlüsseln kann. Darin zeigt sich die Notwendigkeit, auf die Geschichte zurückzugreifen, um das Heutige verstehen zu können.

*Was ist für Sie das zentrale Thema des Stückes?*

Es sind zwei Komponenten. Einerseits der radikale Mangel an Empathie, der in diesem gesellschaftlichen Kosmos zur Sprache kommt. Andererseits muss man beachten, dass es sich bei „Woyzeck“ nicht um eine geschlossenen Erzählung, sondern um „Fetzen-Szenen“ handelt und somit viele Aspekte der Figuren im Dunkeln bleiben. Es gibt zwar ein eindeutiges Ende, man kann aber nicht unbedingt sagen, dass das eine aus dem anderen folgt. Büchner skizziert einen Sozio-Kosmos mit deutlichen Hierarchien. Dazu gehört das Abwerten des Gegenübers, das ausschließliche Nutzbarmachen der eigenen Vorteile. Es handelt sich um eine militärische Gesellschaft, in der ein sozial schwächer Gestellter zum Versuchsobjekt gemacht wird. Andererseits sind es nicht die eindeutigen Verhältnisse, die daran interessant sind, sondern die Analyse eines Systems, in das alle eingesperrt sind. Auch die, die denken, sie seien privilegiert, sind Opfer eines Gesellschaftssystems, ohne sich dessen bewusst zu sein. Niemand ist imstande, diesen mitleidlosen Blick zugunsten einer offeneren Art für sein Gegenüber aufzugeben, es ist ein System, in dem es nur Verlierer gibt.

Besonders deutlich wird das anhand der Figur des Doktors, der in seiner Wissenschaftshörigkeit- und gläubigkeit und in dem Versuch, in den wissenschaftlichen Experimenten eine Form von Fortschritt zu sehen, nicht von seinem Weg abweicht. Aber auch alle anderen sind in ein System eingebunden, in dem es nicht möglich scheint, die vorgeschriebenen Pfade zu verlassen.

*Inwiefern beschreibt die Basler Inszenierung gesellschaftliche Realitäten, die auf heute übertragen werden können?*

Einiges, was es mit „uns“ zu tun hat, steht unabhängig von den veränderten Verhältnissen, den nicht mehr existenten Feudalstrukturen. Es hängt vielleicht damit zusammen, dass Büchner als Geschichtsfatalist schreibt und das kann man auch in „Dantons Tod“ und in „Leonce und Lena“ erkennen, denn letztendlich beschreibt er den Menschen als einen, der in ein größeres Getriebe eingebunden ist und eingeschrieben in diesen Fatalismus, Mustern folgt und sehr hässliche Verhältnisse generiert.

*Ist Woyzeck jemand, mit dem man Mitleid haben muss?*

Ich finde, ja. Aber das ist meine persönliche Lesart. Gleichzeitig kann man sagen, Woyzeck wird zum Mörder und an sich ist er jemand, der von Anfang an als eine Figur gezeigt wird, die sehr fragil ist, und die psychische Probleme hat, in der Welt zu bestehen. Ihn zeichnet eine große Liebe zu seinem Kind und zu seiner Freundin aus. Finanziell an den untersten Rand der Gesellschaft gedrängt, ist er in der Lage an seiner nicht so glorreichen Existenz viel Schönes zu entdecken. Letztendlich ist es die Befürchtung Maries Liebe zu verlieren, die ihn dazu bringt, sie umzubringen – sie bringt das Fass zum Überlaufen. Und aufgrund der Experimente und medizinischen Versuchsanordnungen, denen er ausgesetzt ist, liegt es auch nahe, dass er Wahnvorstellungen hat bzw. halluziniert und dass ihm dann eine innere Stimme die Notwendigkeit, Marie zu töten, vorgibt. Er opfert damit das, was ihm am wichtigsten ist. Er wird dadurch zum doppelten Opfer.

*Gibt es im Stück Momente von Handlungsfreiheit?*

Naja, man muss sagen, dass nicht jeder, der ein medizinisches Versuchskaninchen ist, der in einer militärischen Hierarchie in einem niedrigen Rang steht, sozial niedrig gestellt ist und ein geringes Einkommen erhält, deswegen zum Mörder wird – trotzdem legt der Text nahe, dass Woyzeck keinen Spielraum hat. Büchner bringt dieser Figur eine unheimliche Liebe und Empathie entgegen, dasselbe tut er auch für Marie. Ich denke, der Handlungsspielraum von Woyzeck ist sehr begrenzt. Das Stück spielt in einem Zeitraum von zweieinhalb Tagen, er hat Fieber und leidet aufgrund seiner Erbsendiät unter Wahnvorstellungen. Meiner Meinung nach hat er innerhalb seiner physischen und psychischen Grunddisposition zu diesem Zeitpunkt keinen Handlungsspielraum.

*Sind Woyzecks Wahnvorstellungen eher die Folge seiner menschlich unwürdigen Lebensumstände oder Ausdruck seiner Ohnmacht?*

Die Wahnvorstellungen sind einfach auch physiognomische Ergebnisse, die aufgrund der einseitigen Ernährung zustande kommen. Woyzeck wird vom Doktor als Versuchskaninchen ausgesucht – es gab in der damaligen Zeit tatsächlich Bestrebungen, das Militär günstiger zu ernähren. Man hat nach Alternativen gesucht, die Kosten in der Ernährung zu senken. Wenn man sich ausschließlich von Erbsen ernährt, kommt es zu Mangelerscheinungen, augenscheinlich auch zu Halluzinationen.

Andererseits denke ich, dass das, was Woyzeck auszeichnet, seine höhere Sensibilität ist. Er ist stärker mit der Natur verbunden, er sieht und hört mehr als die anderen, und ist dadurch den Naturgewalten und seinen Halluzinationen viel schutzloser ausgesetzt. Diese sind sicher Folgen des Ernährungsprogramms, der Arbeitsüberlastung und der ständigen Abwertung.

*Gibt es Hoffnung?*

Meiner Meinung nach nicht. Diesem Stück ist eine sehr große Trauer eingeschrieben.

*Für was steht die Figur „Andres“?*

Das ist die einzige Figur neben Marie, die tatsächlich zu Freundschaft und zu einer Form von Offenheit und Liebe im Stande ist. Ich würde tatsächlich sagen, dass Andres und Woyzeck eine Freundschaft verbindet und das Andres versucht, Woyzeck vor seinen Dämonen zu schützen. Er versteht aber nicht, was in Woyzeck vorgeht. Letztendlich treibt auch ihn eine große Angst um. Es sind ja auch wirklich nur Miniatursequenzen, in denen das Miteinander der beiden formuliert ist. Trotzdem ist Andres eine Figur, die eine Form von Liebe und Sorge um Woyzeck lebt.

 *In welchem gesellschaftlichen Kontext steht der „Hauptmann“?*

Das ist schwer zu beantworten, denn das Wesentliche an der Figur des Hauptmanns ist der Umstand, dass er in militärische Strukturen eingebunden ist, jedoch aufgrund von Friedenszeiten zum „Stillstand“ verdammt ist. Er hat eigentlich keinerlei Beschäftigung und die sehr rigiden militärischen Regeln erlauben ihm, auch aufgrund von finanziellen Einschränkungen, keine Heirat. Auch verbieten ihm die rigiden Moralvorstellungen der Kirche, seinen sexuellen Bedürfnissen nachzugehen. Er ist einem Übermaß an „leerer“ Zeit ausgesetzt und zum Nichtstun und der Bedürfnisunterdrückung verdammt. Der Hauptmann spricht ständig von seiner Melancholie. In die Gegenwart übertragen, müsste man hier von einer depressiven Verstimmung sprechen. Aber nachdem die militärischen Strukturen in dieser Form heutzutage nicht mehr existieren, wüsste ich nicht, welches Bild man dem Hauptmann heute überstülpen müsste. Ich denke aber, dass dieses Geworfen-Sein in eine Welt, dieses Verloren-Sein und diese Einsamkeit bei gleichzeitiger innerer Unruhe, sich auch heute finden lassen.

*In welcher Funktion sehen Sie den „Tambourmajor“ in diesem Stück?*

Der Tambourmajor hat alles, was Woyzeck fehlt: Sicherheit im Auftreten, körperliche Souveränität, Schönheit in der Art, in der Welt zu stehen. Ich würde aber sagen, dass es zu kurz greift, den Tambourmajor ausschließlich als sexuelles Bollwerk zu interpretieren. Das, was ihn letztlich auch auszeichnet, ist der Versuch, innerhalb seiner kleinen Verhältnisse auch Schönheit zu erkennen, was beispielsweise in seinem Begehren zu Marie sichtbar wird.

Er ist in der Opposition zu Woyzeck auch attraktiv für Marie, weil er nicht angekränkelt ist von Zweifel. Er formuliert eindeutig, was er haben möchte. Ihn zeichnet Maskulinität und Virilität aus. Woyzeck hingegen wird in einer ständigen körperlichen Schwäche und mit Zweifeln an der Welt gezeigt. Der Tambourmajor bedeutet für Marie aufgrund seiner Männlichkeit auch Sicherheit, die auf Marie sehr attraktiv wirkt, da sie in unsicheren Verhältnissen lebt. Und sie wird begehrt – sie fühlt sich attraktiv und das macht auch den Tambourmajor für sie begehrenswert.

*Inwiefern hat Büchner im „Doktor“ historisch-totalitäre Strukturen vorweggenommen?*

Büchner kommt aus einem Medizinerhaushalt, er hat, trotz seines kurzen Lebens, Medizin studiert und in Zürich promoviert. Er hätte wohl auch einen Lehrstuhl bekommen, wäre er nicht im Alter von 23 Jahren an Typhus gestorben. Das, was durch die Figur des Doktors formuliert wird, ist eine unglaubliche Wissenschaftshörigkeit und eine Fortschrittsgläubigkeit. In „Woyzeck“ geht es auch um einen kritischen Blick auf die Aufklärung und die Philosophie des Idealismus, die unter anderem besagt, was den Menschen am vehementesten vom Tier trenne, sei auch sein Intellekt und seine Lernfähigkeit.

Die eigentliche Trennlinie zwischen dem Viehischen und dem Menschlichen wird im Stück immer wieder verschoben, der Mensch wird zum Tier und das Tier zum Menschen. Es gibt ein Pferd, das durch das Training seines Besitzers zu hohem Bildungsstand gelangt und Studenten unterrichtet. Zugleich wird Woyzeck vom Doktor einem Tier gleich vorgeführt. Er muss mit den Ohren wackeln, um seine Ähnlichkeit mit einem Esel zu demonstrieren. Es wird ihm auch ständig der Puls gemessen, die Gesichtszüge genau notiert, es gibt dieses Studium der Physiognomie, von der man denkt, darüber etwas über die Psyche des Menschen zu erfahren – die ganze Wissenschaftshörigkeit und der Versuch, mit Experimenten einen Fortschritt in der Wissenschaft zu markieren, läuft Hand in Hand mit einem radikal mitleidlosen Blick. Für den Doktor ist Woyzeck ausschließlich Versuchsobjekt und gerät niemals in einen Subjektstatus. Für den Fortschritt ist der Doktor bereit, Woyzeck großen Qualen auszusetzen und indem er so handelt, kommt er seiner Pflicht als Arzt nicht nach. Auch darin zeigt sich Büchners Wissenschaftskritik.

*Inwiefern ist „Marie“ eine eigenständige Figur?*

Wir haben uns schon sehr darum bemüht, Marie als eigenständige Figur zu zeigen. Sie ist eigentlich eine progressive Frau, die mit relativ widrigen Verhältnissen zurechtkommen muss. Sie hat ein uneheliches Kind, das sie über alle Maßen liebt und sie bemüht sich darum, diesem Kind eine Zukunft zu sichern. Sie ist bemüht, Glück und auch eine Form von Autonomie zu formulieren. Zudem hat sie ein Bewusstsein dafür, was sie, wenn auch in den Möglichkeiten eingeschränkt, für sich in Anspruch nehmen will. Das macht meiner Meinung nach diese Figur sehr modern, aber als Katalysator würde ich sie dennoch nicht beschreiben. In Bezug zu Woyzeck ist sie natürlich eine Triebfeder, die ihn, unter all dem Druck, der schon auf ihm lastet, zum Äußersten treibt.

*Würden Sie bitte etwas zum Bühnenbild und zur Konzeption der Basler Inszenierung sagen?*

Ulrich Rasche hat sich weniger für die Psychologie der Figuren interessiert. Das würde meiner Meinung nach auch eine Geschlossenheit des Textes behaupten, die dieser nicht hat. Vielmehr hat er versucht, die gesellschaftlichen Verhältnisse über die Beziehungen und Verknüpfungen der einzelnen Figuren zueinander zu formen. Es ist das gesellschaftliche System und nicht die individuellen Verhältnisse, die Rasche interessiert haben.

Das Bühnenbild besteht aus einer monströsen Scheibe mit zwei Kreisen, die auf unterschiedlichen Geschwindigkeiten drehen können. Diese Scheibe stellt sich im Verlaufe des Abends senkrecht auf. Die Scheibe steht für mich für die Welt. Im Stück geht es um ein Geworfen-Sein in diese Welt. Ich finde, dass dieses Bühnenbild, das Ulrich Rasche selbst entworfen hat, auf erschreckende Art und Weise mit Büchners Geschichtsfatalismus korrespondiert, und zwar mit jener Idee, dass man als Mensch einer Puppe gleicht, die an Fäden gezogen wird.

Die Figuren sind einem ständigen Druck und Kräfteverhältnissen von außen ausgesetzt. Die Scheibe dreht sich ununterbrochen und kommt den ganzen Abend nicht ein einziges Mal zum Stillstand. Für die Schauspieler bedeutet das, dass sie ständig in Bewegung sein müssen. Sie sind relativ starken Zentrifugal- und Fliehkräften ausgesetzt und müssen im Schritt und Takt bleiben. Sie sind auch an Seilen gesichert, um in der Bewegung nicht von der Scheibe zu fallen. An der Art und Weise, wie die Schauspieler sich auf der Scheibe bewegen und wie deren Körper zueinander in Verhältnis gesetzt werden, lassen sich die sozialen Strukturen des Woyzeck-Kosmos untersuchen. Zudem wird dadurch eine sehr starke bildliche Entsprechung für Büchners Geschichtsfatalismus ermöglicht.

*Was ist so reizvoll daran, das Stück auf drei Stunden zu inszenieren?*

Das, was Ulrich Rasche untersucht, ist das Verhältnis von Körper, Bewegung und Sprache. Daraus ergibt sich der Metarhythmus der Inszenierung. Wir haben versucht, den Text in all seiner Schönheit freizulegen und zum Klingen zu bringen.

Es ist gar nicht so einfach, die Büchnersche Sprache zu dechiffrieren, es gibt ja auch tatsächlich kaum ein Werk in der deutschsprachigen Dramenliteratur, das eine derart komplexe Editionsgeschichte aufweist, weil es so unterschiedliche Handschriften gibt, und auch lange Zeit Dissonanz darüber geherrscht hat, in welcher Reihenfolge die Szenen eigentlich zu spielen wären.

Man muss sehr stark daran arbeiten, den hessischen Lokalkolorit wegzubekommen. Es sind einem doch viele Teile der Sprache fremd und rätselhaft, der Bildreichtum ist sehr groß, es gibt Anlehnungen an das Volkslied und an Märchen, zumindest, was die sozial schwächer Gestellten betrifft. Es finden sich im Text viele Tautologien, Referenzen zur Bibel, die all diese Bilder durchdrungen haben. So haben wir im Zuge der Proben eben auch erfahren, dass dieser Text durch das extreme Mittel der Dehnung am stärksten zum Blühen kommt, und so auch die adäquateste Form ist, die Verhältnisse zu untersuchen.

*Warum die Musik?*

Ulrich Rasche arbeitet immer mit Live-Musik und es geht ihm immer auch darum, einen Gesamtkorpus aus Musik, Atmung, Körper und Sprache zu generieren. Und Woyzecks Welt ist eine, wie es bei Büchner nahegelegt wird, laute Welt. Woyzeck ist ständig dem Hören von Stimmen ausgesetzt, er hört die Freimaurer, er hört Geräusche unter der Erde, es ist dieser ständige Lärm des Paradierens der Militäraufmärsche und der Zapfenstreiche, des Wirtshauses, der Volksfeste, es ist keine stille Welt und keine Welt, in der man zur Ruhe kommen kann. Da ist der musikalische Kosmos auch ein Versuch, den Druck zu zeigen, dem Woyzeck ausgesetzt ist.

*Warum sollten Schüler Ulrich Rasches Inszenierung anschauen?*

Eigenwerbung ist schwierig, aber Ulrich Rasche ist einer der gefragtesten Regisseure, die es im deutschsprachigen Theater gibt. Er hat eine kluge, sinnliche und radikale Art, über die Welt nachzudenken. Ich finde, seine Inszenierungen sind wie Partituren, die Schauspieler als chorischen Körper denken und so das Individuelle als Teil eines größeren Gesamtgefüges erleben lassen.

Inszenierungen, die auf massive Art und Weise auf alle Sinne einwirken und somit auch als physische Erfahrung nachvollziehbar sind.